

Waiblinger, Wilhelm: Gestirn der Trauer, liebliche Schutzgottheit (1817)

1 Gestirn der Trauer, liebliche Schutzgottheit

2 Gestürzter Tempel, du der Ruinenwelt

3 Schwermüth'ge Freundin, wie zur Heimath

4 Hast du erkoren die stille Roma!

5 Du selbst ja gleichst ihr: wie du dein heilig Licht

6 Der Sonne dankst, der untergegangenen,

7 So dankt auch sie die ew'ge Hoheit

8 Ihrer entflohenen Herrschersonne.

9 Wo auch herab sich senke dein milder Blick,

10 Ob auf die öden Mauern, wo einsam sich

11 Die Straße windet und zuweilen

12 Epheubewachsene Gräber düstern,

13 Ob auf Kapellen, schweigende Klöster auch,

14 Die halb aus vollen Büschen und Gärten sich

15 Im Schattendach der Pinie heben,

16 Halb sich im üpp'gen Gewächs verbergen,

17 Ob in des Tibers schicksalgeweihte Fluth,

18 Wo sich des Fischers Netz in die Wasser taucht,

19 Und Brück' und Insel und der Besta

20 Trauernder Tempel der Erd' entsteigen;

21 Stets blickst mit gleicher Liebe dein Rom du an,

22 Und unaussprechlich finster erhaben ruht's,

23 Mit Trümmern und Cypressenhügeln

24 Dämmernd in Mondlicht und Todtenstille.

25 So oft in tiefen Schauern durchwandl' ich noch

26 Die hohen Stätten, und die Allee entlang

27 Lenk' ich den Tritt, wo einst der heil'ge

28 Weg an den Tempeln vorüberführte.

29 Dann harr' ich, bis die Glock' auf dem Capitol
30 Die ernste Stund' ankündigt der Mitternacht,
31 Ein dumpfer Klang und plötzlich wieder
32 Schweiget die Welt und ihr off'nes Grab hier.

33 Dir dann, du schmachtend Auge der Nacht, o Mond,
34 Dir blick' ichträumend wieder von neuem zu,
35 Die Wolken seh' ich um dich wandeln,
36 All', wie sie kommen, wie sie verschwinden.

37 Oft bist du klar, sanft lächelnde Freundin Roms!
38 Oft aber gleich den Schatten des Schicksals, gleich
39 Den Völkerstürmen und den Schrecken,
40 Die einst gewüthet an Roma's Himmel,

41 Bedeckt dein Antlitz fliegend Gewölk, und schwarz
42 Entragt der Siegesbogen des Abgrunds Grau'n,
43 Und selbst des Donn'fers Säulentempel
44 Schwindet in Dämm'rung am Capitole.

45 Und stumm seh' ich die mächtigen Treppen an,
46 Die nun urplötzlich wieder der Vollmond hellt,
47 Und starre hin, und lausch' und horche,
48 Ob wohl nicht Cäsar heruntersteige.

49 Und einsmals aus dem buschigen Palatin,
50 Dem trümmerschwarzen, klagt' eine Nachtigall
51 In all' die Nacht, in all' die Stille,
52 Klagte vielleicht von der goldenen Vorzeit.